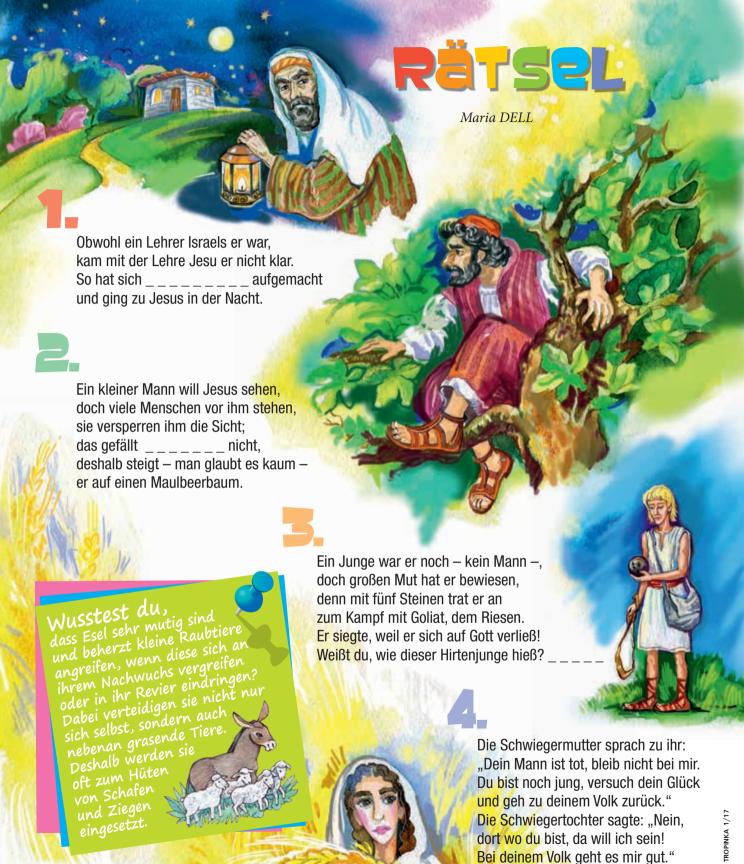
## 









Illustriert von Irina POMERANZEWA Wie hieß die Schwiegertochter? \_\_\_\_

## Zittlings auf Zittlings auf Jem "Großen Bären"

#### Kapitel 1

Abends, als alle Gäste schon weg waren, schaute sich Axel Meise seine Geburtstagsgeschenke an: neue Schlittschuhe, ein ferngesteuerter Hubschrauber, drei Baukästen mit Lego-Steinen, ein neuer MP3-Player ... alles unermesslich große Schätze! Und dann noch eine Tasse und ein T-Shirt mit tollem Aufdruck! Ein Lexikon über Dinosaurier und ... eine undefinierbare längliche Hülle ...

"Ich glaube, das hier hat mir Veronika Bienemaier geschenkt. Da bin ich aber gespannt …", murmelte Axel und öffnete das Paket.

Darin entdeckte er eine zusammengerollte, farbenprächtige Sternenkarte.

"So-so …" Nachdenklich betrachtete Axel das ungewöhnliche Geschenk.

Eigentlich interessierte sich Axel überhaupt nicht für Astronomie. Man könnte sogar sagen, dass er sie nicht mochte. Seine erste Bekanntschaft mit dieser Wissenschaft hat er nämlich schon als Erstklässler gemacht.



Axel erinnerte sich an den späten Herbstabend, als sein älterer Bruder Jonas, der damals in der fünften Klasse war, seine neuerworbenen Kenntnisse mit seinem kleinen Bruder teilen wollte. Jonas hatte nämlich zuvor im Erdkundeunterricht einiges über den Sternenhimmel erfahren. So ging er mit Axel auf den Balkon und erzählte ihm vom Großen Bären:

"Schau doch, da ist er! Siehst du dort die Kasserolle mit dem langen Stiel?"

Jonas packte Axel am Kopf und drehte ihn in Richtung dieses eigenartigen Sternbildes.

"Welche Kasserolle?" Axel war dem Weinen nahe.

"Na, die, die aussieht wie der Kochtopf, in dem Mama morgens die Milch aufwärmt!" Jonas verlor langsam die Geduld.

Aber wie sehr sich Alex auch bemühte, er konnte weder den Großen noch den Kleinen Bären entdecken. Am Himmel waren zahlreiche Sterne zu sehen, die gar keine Verbindung miteinander hatten. Zum Glück kam Mama zu Hilfe, sonst hätte Jonas seinem kleinen Bruder den Kopf "abgedreht", und das schon bei seiner allerersten Astronomiestunde. Auf dieser Karte aber entdeckte Axel diese unglückselige Kasserolle sofort. Er breitete die Karte auf dem Fußboden aus und begann, sie interessiert zu studieren.

"Da ist er, der Große Bär! Und hier ist der Kleine. Er sieht auch aus wie ein Kochtopf mit einem Stiel, nur etwas kleiner. Oh, und dieser Stern ist so hell! Das ist der Polarstern! Er gehört zum Sternbild des Kleinen Bären, das ist ja interessant! Und das! Wow! Das Sternbild der





Axel Jonas zu, der unten an der Laterne steht und ihnen zuwinkt.

Als Axel am nächsten Morgen aufwachte, rief er zu allererst Veronika an. Er bedankte sich für das Geschenk und erzählte ihr von seinem Traum.

"Das wäre ja toll, wenn wir wirklich zu den Sternen fliegen und sie uns näher anschauen könnten!", fügte er hinzu.

"Also, fliegen kann ich nicht versprechen, aber sie näher anschauen, das könnte man schon", erwiderte Veronika geheimnisvoll.

"Wie denn?" Axel wurde neugierig.

"Am Samstag fahre ich mit meinen Eltern in unser Ferienhaus. Komm doch mit, dann zeige ich dir etwas."

"Ferienhaus? Wir haben doch Winter!" Axel fröstelte bei der Vorstellung.

"Wir haben dort einen echten Ofen und auch Holz. Wir feiern dort immer Weihnachten und Silvester. Der Tannenbaum im Hof ist immer noch mit Spielzeug und Lichterketten geschmückt."

"Okay, danke für die Einladung. Wenn Mama es erlaubt, komme ich gern mit. Soll ich Skier mitnehmen?"

"Brauchst du nicht, wir haben dort alles: Ski, Schlitten, und ... Na ja, du wirst schon sehen", lachte Veronika.

"Was und? Veronika, das machst du immer so. Du sagst irgendwas, und dann sterbe ich vor Neugier!", rief Axel in den Hörer.

Aber Veronika hatte schon aufgelegt.

# "Die Reise durch den Sternenhimmel" ist eine sechsteilige Fortsetzungsgeschichte. Am Ende eines jeden Kapitels gibt es eine Aufgabe, die du lösen kannst. Wenn du dann alle Fragen aus allen sechs Ausgaben der Fortsetzungsgeschichte beantwortet hast, schicke sie uns per Post oder E-Mail zu. Die ersten 20 Teilnehmer, die alle Fragen richtig beantwortet haben, bekommen einen Preis. Vergiss auch nicht, deinen Namen, dein Alter und deine genaue Adresse anzugeben!

#### Aufgabe Nr. 1

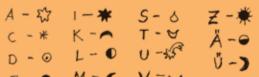
- 1. Zu welchem Sternbild gehört der Polarstern?
- **2.** Entschlüssele den Bibelvers, schreibe ihn auf und lerne ihn auswendig.







Psalm 19,2



F-\* N-\* W-4

5-C 0-D

H- O R-0



## RUT UND ORPA

Waldemar ZORN

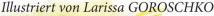
In längst vergangenen Zeiten wurde Israel von Richtern gerichtet. So lesen wir es in der Bibel. Gott half ihnen dabei, das Volk Israel von angreifenden Feinden zu befreien und über verschiedenste Fragen zu entscheiden. Das Volk aber hörte nicht auf die Richter und hatte keine Gottesfurcht. Stattdessen betete es Götter und Götzenbilder an. Deshalb bestrafte Gott die Israeliten manchmal mit einer Dürre.

Mit so einer Strafe beginnt auch unsere heutige Geschichte, die ich euch erzählen möchte.

In der Stadt Bethlehem im Lande Juda lebte eine Familie. Der Mann hieß Elimelech und seine Frau Noomi. Sie hatten zwei Söhne: Machlon und Kiljon. Im Lande Juda kam es zu einer Hungersnot. Elimelech







ging mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen ins Nachbarland Moab. Nach einiger Zeit fanden die Söhne in diesem Land Frauen und heirateten sie. Die eine Frau hieß Rut, die andere Orpa. Beide Frauen kamen aus einem heidnischen Volk.

Die Zeit verging, Elimelech starb, und nach ihm starben auch seine beiden Söhne. Noomi blieb allein zurück in diesem fremden Land, unter Heiden. Sie beschloss, in ihre Heimat zu ihrem Volk zurückzukehren. Sie packte ihre Sachen und machte sich auf den Weg. Ihre Schwiegertöchter gingen mit. Als sie die Stadt verließen, sagte Noomi zu ihren Schwiegertöchtern: "Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der Herr tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt."

Die Schwiegertöchter wurden sehr traurig und weinten. Es fiel ihnen sehr schwer, sich von ihrer Schwiegermutter zu





trennen. Die eine – Orpa – verabschiedete sich dann doch und ging weg. Noomi sagte zu Rut: "Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um …" Aber Rut erwiderte: "Rede mir nicht ein, dass ich dich verlassen soll. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott."

Noomi sah, dass Rut fest entschlossen war, mit ihr zu gehen, und ließ sie schließlich gewähren. So gingen sie gemeinsam weiter, bis sie nach Bethlehem kamen. Das war der Ort, von dem aus Noomi mit ihrem Mann und ihren Söhnen vor vielen Jahren in die Fremde gezogen waren. Als sie nun nach Bethlehem kamen, geriet die ganze Stadt ihretwegen in Aufregung. "Das ist Noomi!", sagten die Frauen. "Noomi ist zurückgekehrt!"

Noomi hatte nichts, was sie ihrer Schwiegertochter hätte geben können. Sie war eine sehr arme Witwe. In Israel gab es aber ein besonderes Gesetz. Danach durfte jeder,

der arm und hungrig war, während der Erntezeit diejenigen Ähren vom Feld aufsammeln, die von den Schnittern liegen gelassen wurden. Und so ging Rut auf die Felder reicher Leute und las nach den Schnittern die Ähren auf. Es war gerade die Zeit der Gerstenernte.

"Wer ist diese junge Frau?", fragte der Feldbesitzer seine Schnitter, als er um die Mittagszeit vorbeikam. "Das ist Rut, die Moabiterin, Noomis Was meinst du?

- 1. Wer regierte Israel, als es dort noch keine Könige gab?
- 2. Wie hieß das Land, in das Elimelech mit seiner Familie ging, um der Hungersnot zu entgehen?
- 3. Was meinst du, warum ist Rut von Gott so gesegnet worden?

Schwiegertochter", sagten die Schnitter. "Lasst mehr Ähren für sie liegen", ordnete Boas an, so hieß der Feldbesitzer. "Zieht sogar etwas aus den Garben heraus und lasst es für sie liegen, damit sie nicht mit leeren Händen heimkehren muss." Boas war ein entfernter Verwandter von Noomi. Er hatte gehört, wie gut Rut zu ihrer Schwiegermutter war.

Boas fand Gefallen an der jungen Witwe Rut. Sie gewannen einander lieb. Schon bald feierten sie nach allen

Es gibt in der Bibel ein kleines Buch, das ihren Namen trägt. Finde dieses Buch und lies es. Es ist sehr spannend. Regeln und Traditionen des israelischen Volkes Hochzeit. So bekam Rut, die Moabiterin, eine Heimat, eine Familie und einen Gott. Der Gott Israels, der Gott Noomis, wurde auch ihr Gott.

## ENESSIOSSED DE S

Als ich noch ein Kind war, nahm mich meine Mutter manchmal zu ihrer Arbeitsstelle mit. Sie arbeitete als Weichenstellerin bei der Eisenbahn. Tief in der Steppe (wir lebten damals in Kasachstan) teilte sich die Eisenbahn in zwei Bahngleise, bzw. es wurden dort zwei Bahngleise zusammengeführt. An solchen Stellen standen Weichenstellerhäuschen. Wenn ein Anruf vom Hauptbahnhof kam, gingen die Weichensteller hinaus und stellten die Weiche um. Je nachdem wohin die Weiche zeigte, fuhr der Zug in die eine oder die andere Richtung.

Heute läuft das automatisch. Die Befehle kommen von einem Computer. Damals aber hing alles von den Anrufen und der Arbeit der Weichensteller ab. Meine Mutter stellte die Weiche um – und schon fuhr der Zug nicht in die kasachische Stadt Almaty, sondern nach Nowosibirsk in Sibirien. Eine winzige Bewegung, ein kaum wahrnehmbares Verstellen der Weichenspitze, und der lange Zug fuhr in eine ganz andere Richtung. Das hat mich stets sehr beeindruckt.

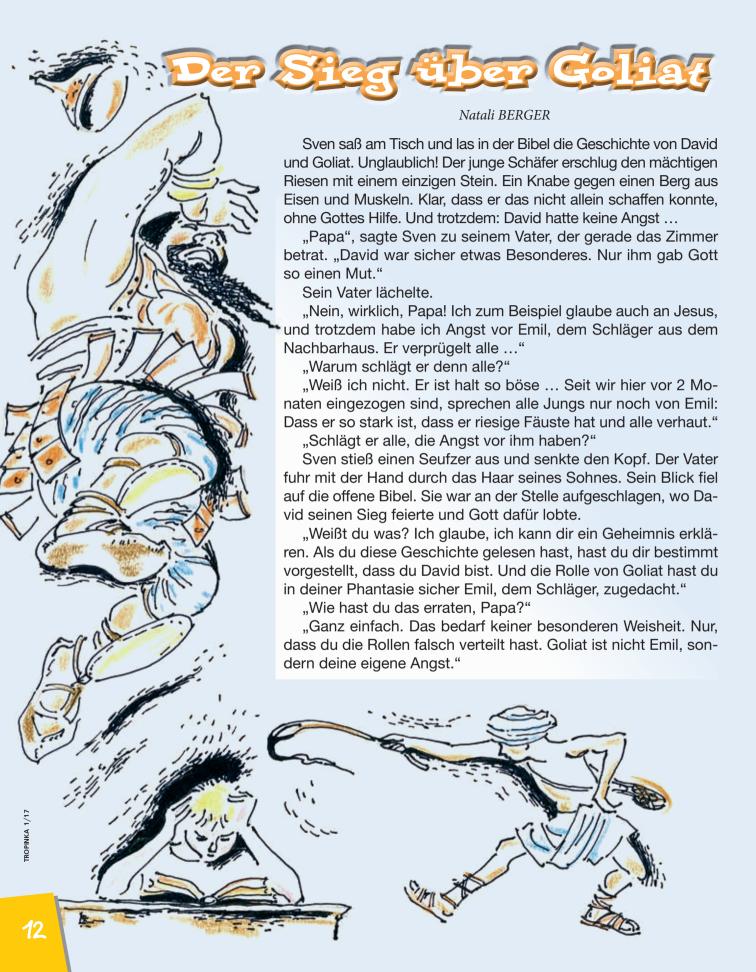
Vieles von dem, was uns im Leben passiert, hängt von unseren Entscheidungen ab. Auch von scheinbar unwichtigen Entscheidungen, denn auch diese haben oft weitreichende Folgen. Jemand bietet dir zum Beispiel an, an einer Zigarette zu ziehen. Du möchtest einerseits erwachsen wirken und vor anderen nicht als ein Schwächling dastehen. Aber andererseits weißt du, dass es gesundheitsschädlich ist und abhängig macht. Deshalb ist es besser abzulehnen, als schwach zu sein und dem Druck der Freunde nachzugeben. Das Gleiche gilt für Alkohol oder andere nicht weniger gefährliche Dinge. Am besten gleich Nein sagen.

Manchmal, besonders im Gottesdienst oder abends, wenn Mutter oder Vater dir aus der Bibel vorlesen oder dir etwas Bedeutendes und Spannendes daraus erzählen, kommt bei dir der Wunsch auf, Gott um Vergebung zu bitten. Oder ihm sogar dein Leben hinzugeben. Es ist scheinbar ein ganz gewöhnlicher Abend, nichts Besonderes. Und doch wird dein Entschluss, wenn du ihn tatsächlich fasst, sogar in der Ewigkeit von Bedeutung sein. Jesus selbst sagt, dass der, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht in das Gericht kommt.

Das ist genauso wie in der biblischen Geschichte von Rut und Orpa. Orpa kehrte zu ihren Freunden und Götzen zurück. Rut aber beschloss, mit dem Volk Gottes zu leben und Gott zu gehören. Weißt du noch, wie die Geschichte von Rut endete? Rut heiratete Boas. Sie bekamen einen Sohn, den sie Obed nannten. Das war eine riesige Freude! Als Obed erwachsen war, wurde ihm ein Sohn Isai geboren, und Isai bekam auch einen Sohn – David. Gott versprach David, dass der Heiland, den er den Menschen schicken würde, von seinen Nachkommen abstammen werde. Und er hielt sein Versprechen. Dieser Heiland ist Jesus Christus.

Auch dein Leben bekommt einen Sinn, wenn du dich dafür entscheidest, es Gott hinzugeben.





"Wieso?", fragte Sven erstaunt.

Svens Vater ging im Zimmer auf und ab und sagte:

"Stell dir mal vor: Emil ändert sich, wird zu einem guten Jungen. Und deine Angst? Sie bleibt weiterhin in dir leben. Dann kommt ein anderer, großer und starker Junge, so ein Max, der Plattmacher. Du wirst vor ihm genauso Angst haben, wie früher vor Emil, dem Schläger. Verstehst du, was ich meine?"

"Ja, schon. Aber … wie kann sich Emil ändern? Alle sagen, er sei unverbesserlich."

"Hast du vergessen, dass Jesus jeden Menschen verändern kann? Erzähl Emil doch von Gott."

"Nein!" Angst blitzte in Svens Augen auf. "Ich habe den Jungs schon von Gott erzählt, und jetzt hänseln sie mich dauernd und nennen mich 'Mönch' und 'Pfaffe'. Wenn ich Emil davon erzähle, wird er mich verprügeln."

Svens Papa sagte nichts dazu. Stattdessen nahm er die Bibel, blätterte darin und las:

"Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?" Und fügte hinzu: "Dieser Junge braucht die Liebe Gottes sehr. Er hat in seinem Leben nicht viel Gutes gesehen …"

In diesem Moment hörten sie draußen Lärm und laute Rufe. Sven und sein Vater schauten aus dem Fenster: Mitten im Hof stand Emil. Er stützte sich auf einen großen Stock und war von einem Dutzend kampflustiger Jungs umgeben.

"Was ist los?" Papa schaute Sven fragend an.

"Weißt du, die Jungs hatten es langsam satt, dass Emil ständig Schlägereien anzettelt. Sie haben beschlossen, ihm eine Tracht Prügel zu verpassen, und zwar alle gemeinsam. Ich wollte nicht mitmachen, und jetzt spricht niemand mehr mit mir. Oh, Papa, schau mal!"

Mit einem Lächeln, das nichts Gutes versprach, nahm Emil den Stock in die Hand und hob ihn über den Kopf:

"Weg mit euch, kleine Spatzen!"







"Woher willst du das alles wissen? Wer hat dir das erzählt?", erwiderte Emil feindselig.

"Ich kann dir sagen, wer das ist", sagte Sven.

"Wer?"

"Der, der dich von Herzen lieb hat."

Mit geballten Fäusten und zornerfüllten Augen schrie Emil:

"Du lügst! Niemand liebt mich. Alle hassen mich. Meine Stiefmutter, die Nachbarn, die Jungs! Und mein Vater hasste mich auch: Er hat mich immer geschlagen, wenn er betrunken war. Dabei sagte er, er würde mich lieben. Und dann starb er und ließ mich allein zurück. Und für deine Lüge wirst du büßen: Ich werde dich gleich grün und blau schlagen!"

Aber er konnte keinen Schritt in Svens Richtung machen. Sven stand ruhig da und schien keine Angst vor Emil zu haben. Im Gegenteil: Er schaute ihn irgendwie seltsam an, irgendwie erwachsen, und voller Güte. Emils Fäuste öffneten sich von selbst.

Sven sagte ruhig und deutlich: "Jesus liebt dich. Und ich liebe dich auch. Das sind schon mal zwei …"

Das war zu viel für Emil. Hätte Sven ihn doch lieber beschimpft oder geschlagen. Etwas Stechendes und Warmes schnürte ihm die Kehle zu, die Augen wurden warm und feucht. Noch ein bisschen, und er würde schluchzen. Emil drehte sich um und lief weg.

Sven fand ihn im staubigen Holzschuppen – Emils Trainingsschuppen. An der Decke hing ein Boxsack, auf den Emil normalerweise wie wild mit Händen und Füßen einschlug, wenn er trainierte. Jetzt saß er auf einer Kiste, zerknirscht und irgendwie sehr müde. Sven ging auf Emil zu, schaute ihm direkt in die Augen und sagte: "Komm zu mir nach Hause mit, ich möchte dir vieles erzählen."

Emil überlegte kurz. Dann stieß er einen Seufzer aus, wischte mit einer Faust die Tränen von den schmutzigen Wangen und reichte Sven die Hand.

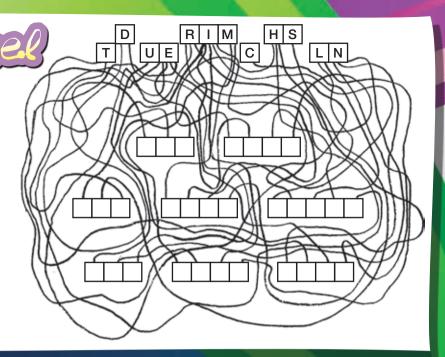


Illustriert von Jelena MICHAILOWA-RODINA



verlieren.

Zusammengestellt von Natali BERGER





Weißt du, welches Tier im Lebensbild der jeweiligen biblischen Gestalt erwähnt wird? Verbinde die Namen jeweils mit einem Pfeil mit dem dazugehörigen Tier.

1.	Bileam	Schaf
2.	Daniel	Fisch
3.	David	Taube
4.	Elisa	Fuchs
5.	Elia	Schlange
6.	Johannes der Täufer	Bär
7.	Jona	Löwe
8.	Noah	Eselin
9.	Paulus	Rabe
10.	Simson	Heuschrecken

Schaf
Fisch
Taube
Fuchs
Schlange
Bär
Löwe
Eselin
Rabe

**Welche biblische Geschichte ist** hier dargestellt? Versuch doch mal, diese Geschichte zu zeichnen, ohne zwischendurch den Bleistift abzusetzen.





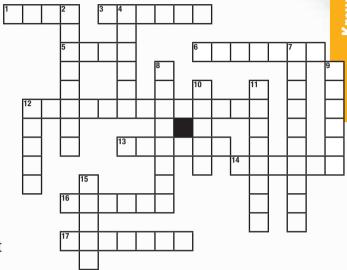
Illustriert von Emma NICKEL

## DEVE DURCH

Dem Deutschen angepasst von Margret ENGENHART

#### Waagerecht:

- 1. Mann von Rut (Rut 4,13)
- 3. Mann, der von Gott "entrückt" wurde (1.Mose 5,21-24)
- Sie ist das größte Organ des Körpers und umfasst beim Erwachsenen bis zu 2 Quadratmetern und wiegt ca. 3,5 bis 10 kg
- 6. Weibliches Kind
- 12. Für dieses Essen verkaufte Esau sein Erstgeburtsrecht (1.Mose 25,29-34)
- 13. Sie lebte in Joppe, war eine gute Schneiderin und wurde von Petrus vom Tode auferweckt (Apostelgeschichte 9,36-40)
- 14. Pflichtabgabe an den Herrscher
- 16. Eine Frucht des Geistes (Galater 5,22)
- 17. Ein Prophet, auf den auch im Neuen Testament Bezug genommen wird (Matthäus 2,17)



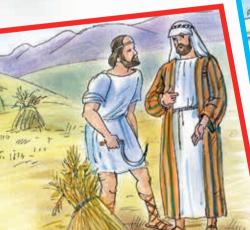
#### Senkrecht:

- 2. Tier, das in der Bibel "das Böse" verkörpert (1. Mose 3,1)
- 4. Mutter und Vater
- 7. Substantiv (Hauptwort) zum Adjektiv "eifersüchtig"
- 8. "Er (Christus) ist das \_\_\_\_\_ des unsichtbaren Gottes." (Kolosser 1,15)
- 9. "Es kam aber Furcht über alle Seelen und es geschahen auch viele und Zeichen." (Apostelgeschichte 2,43)
- 10. Verantwortlicher einer Schafherde
- 11. Eingang zu einer Stadt in früherer Zeit (Lukas 7,12)
- 12. Name der ersten Christin Europas (Apostelgeschichte 16,14)

15. Flüssiger Niederschlag



Illustriert von Larissa GOROSCHKO







## Salomos

### Jerusalem

Tiere wurden geschlachtet und als Opfergaben verbrannt. Finde einen Opferaltar.



Bevor die Priester Rituale durchführten, mussten sie sich waschen. Suche das bronzene Reinigungsbecken.



Siehst du die zwei Bronzesäulen am Eingang des Tempels? Die linke Säule heißt Jachin, die rechte Boas.



Viele Zeremonien im Tempel wurden von Musik begleitet. Finde eine Gruppe Musiker.



Auf den Dächern spenden Sonnensegel Schatten. Finde zehn Stück.



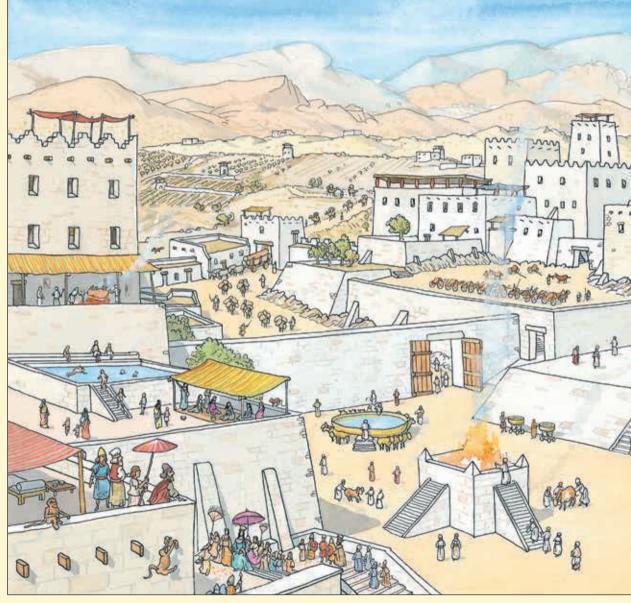
Wie viele Lagerräume siehst du im Tempel?



Finde fünf Granatapfelbäume.



David war ein Krieger, der sein Königreich über seine Siege absicherte. Diese Sicherheit verhalf seinem Sohn Salomo dazu, ein mächtiger und wohlhabender König zu werden. Er baute Davids Hauptstadt Jerusalem um: Sie war nun keine Festung mehr, sondern eine große Stadt mit einem prächtigen Tempel und einem schönen Palast.





00

0 B

00

000

Die Königin von Saba kam einen weiten Weg, um zu sehen, ob Salomo so weise war, wie behauptet wurde. Siehst du sie?



Von wo aus betrachtet König Salomo den Tempel?



Salomo ließ für den Tempel zehn goldene Leuchter anfertigen. Wie viele findest du?

Die Steintafeln mit den Zehn Geboten waren ein Heiligtum der Israeliten. Sie wurden in einer goldenen Truhe, der Bundeslade, aufbewahrt. Kannst du sie sehen?



Die Ankunft einer Königin verlangte nach einem Festmahl. Suche Köche, die ein Kalb braten.



Salomo überwachte den Handel in seinem Reich und kaufte viele exotische Dinge. Suche drei Paviane.



Salomo hatte viele Frauen und Kinder. Suche die Kinder, die in einem Schwimmbecken spielen.



Salomo besaß viele Pferde und Streitwagen, die zeigten, dass er ein mächtiger Herrscher war. Finde Salomos Streitwagen.



Illustriert von Peter KENT

Salomo kaufte Zedernholz in der Hafenstadt Tyros. Finde einen Wagen, der mit Zedernstämmen beladen ist.



## Hesba 1832-19 Stretton

Bekannte englische Schriftstellerin aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts



#### Kindheit

Vor fast 200 Jahren lebte in der englischen Kleinstadt Wellington ein Mädchen – Sarah Smith. Sarahs Mutter starb, als Sarah acht Jahre alt war. Sarah hatte zwei ältere Schwestern und zwei jüngere Brüder. Ihr Vater war ein gebildeter Mann und besaß eine Druckerei und einen Buchladen.

Bevor die Mutter starb, konnte sie ihren Kindern noch beibringen und ans Herz legen, den Herrn Jesus zu lieben und zu ihm zu beten. Sie konnte noch die Flamme des Glaubens in ihren Herzen entfachen. Mit der Zeit wurde diese Flamme in Sarahs Herzen zu einem großen Feuer: Sie brannte darauf, Gott und auch armen, benachteiligten Menschen zu dienen.

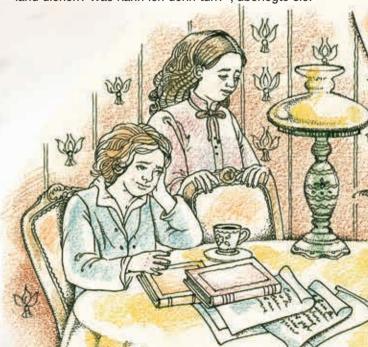
#### Beginn der schriftstellerischen Tätigkeit

Wie alle Kinder ging auch Sarah zur Schule und half im Haushalt mit. In ihrer Freizeit dachte sie sich verschiedene Geschichten aus und erzählte sie ihren Geschwistern. Sarah las sehr gern. Stundenlang konnte sie im Buchladen ihres Vaters sitzen und in Büchern stöbern. Sie hörte auch gern zu, wenn ihr Vater sich mit bekannten Schriftstellern unterhielt, die in ihrem Haus verkehrten. Sarah hätte sich nicht träumen lassen, dass sie selbst einmal eine bekannte Schriftstellerin werden würde.

Bereits in der Schule fing sie an, Kurzgeschichten zu schreiben. Sie dachte sich sogar einen Künstlernamen aus: Hesba, die Anfangsbuchstaben der Namen ihrer Geschwister. Stretton, das Dorf, in dem sie ihre Ferien verbrachten. Aber sie wagte es nicht, ihre Werke Fremden zu zeigen.

Eines Tages nahm ihre Schwester Elisabeth das Manuskript der Lieblingsgeschichte, die Sarah geschrieben hatte, und schickte es heimlich an Charles Dickens – den damals bekanntesten englischen Schriftsteller. Wenige Tage später kam die Antwort: Dickens, der damals Redakteur der Zeitschrift Household Words war, hatte die Erzählung darin veröffentlicht und ein – zu der damaligen Zeit recht ordentliches – Honorar in Höhe von fünf Pfund geschickt. Zudem bot er der Autorin die weitere Zusammenarbeit an. Das war 1859. Seitdem enthielt fast jede Ausgabe von Household Words Texte von Hesba Stretton. Ihren Weltruhm erlangte sie jedoch nicht durch diese Novellen.

Schon als Kind träumte Sarah davon, Gott zu dienen und ihn zu verherrlichen. "Womit kann ich meinem Heiland dienen? Was kann ich denn tun?", überlegte sie.



"Spannende Geschichten erzählen, sonst nichts. Nun, möge jede meiner Geschichten so geschrieben sein, dass die Menschen den Wunsch bekommen, den Herrn kennenzulernen." Sarah beschloss, eine Geschichte von einem Waisenmädchen aus dem Londoner Vorort und dem alten Mister Daniel zu schreiben. Das Waisenmädchen war noch nie in einer Kirche gewesen und hatte noch nie von Gott gehört. Der alte Mister Daniel räumte jeden Tag in einer der schönsten Londoner





Titelseite und Illustration der englischen Ausgabe, 1867

Kirchen auf und hörte dem bekanntesten Londoner Prediger zu, dachte aber trotzdem nie an Gott. Eines Tages begegneten sich beide. Die hungrige Jessica lief im Regen durch die Straßen, und Mister Daniel gab ihr einige Male etwas zu essen. Als das Mädchen in der Kirche das Wort Gottes hörte, wollte es unbedingt beten lernen. Und als Jessica das gelernt hatte, teilte sie die



Freude ihrer Errettung mit ihrem Freund. So begegneten die Beiden Gott ...

Eines Morgens erhielt der Redakteur der bekannten Wochenzeitung Sunday at Home ein in grobes Papier eingewickeltes Paket. Das war die erste Erzählung von Hesba Stretton mit dem Namen "Jessica's First Prayer" (Jessicas erstes Gebet). "Das könnte den Lesern gefallen", dachte der Redakteur, als er mit dem Lesen der letzten Seite fertig war. Er teilte das Werk in mehrere Teile und machte eine Fortsetzungsgeschichte daraus. Und es kamen zahlreiche Dankesbriefe von den Lesern. Im Juni 1866 wurde Jessica's First Prayer als Buch herausgegeben. Die Erzählung hatte einen Riesenerfolg: In wenigen Monaten wurden eine halbe Million Exemplare verkauft.

#### Literarisches Erbe

Von 1866 an arbeitete Hesba Stretton mit der Religious Tract Society (Gesellschaft für religiöse Literatur) zusammen. Innerhalb von vierzig Jahren gab sie über 50 Bücher heraus. Es waren zum größten Teil Sammelbände mit christlichen Geschichten sowie Erzählungen für Kinder. Die bekanntesten davon sind "Die kleine Maggy und ihre Kinder", "Süßes Heim", "Allein in London" – sie sind alle immer noch beliebt und werden gern gelesen.

Hesba Stretton schrieb nicht nur davon, wie man zu Gott kommt und die ersten Schritte im Glauben tut. Viele ihrer Geschichten erzählen vom Leben armer Leute, von den Sorgen und Problemen von Waisen und obdachlosen Kindern. Sie hat nicht vergessen, wie schwer und traurig ihr Leben ohne die Mutter war, auch wenn sie eine Familie hatte und keine Not kannte. Deswegen war sie bestrebt, die Gesellschaft auf das Schicksal der Armen und Elenden aufmerksam zu machen und Menschen zu Mildtätigkeit anzuspornen. Zusammen mit Baroness Burdett Coutts gründete sie den Kinderschutzverein "National Society for the Prevention of Cruelty to Children".

Hesba Stretton reiste sehr gern und unternahm einige Reisen durch Europa. Ihre Bücher aber schafften es weit darüber hinaus: Sie wurden in dutzende Sprachen übersetzt und auch in Blindenschrift gedruckt.

Das ist die wahre Geschichte von einem Mädchen, das gern Geschichten erzählte und davon träumte, Gott zu verherrlichen.

## DER CE/TREIFTE E/EL

Paul WHITE

"Kah", sagte Tali, "wir wissen nicht, was wir machen sollen, Buana Daudi. Viele, denen wir sagen, wie wichtig es ist, dass sie sich impfen lassen, antworteten uns: "Vielleicht werden wir zur Impfung kommen."

"Nghee", stimmte Kali zu, "und andere sagen: 'Vielleicht werden wir morgen zum Krankenhaus gehen.' Sie können sich nicht entschließen."

"Eheh", sagte Daudi, "ich weiß, was mit ihnen geschieht. Wir werden heute Abend beim Sonnenuntergang darüber sprechen."

An diesem Abend bewegten sich Gulu und Liso auf dem Rücken eines gutmütigen Esels vom Krankenhaus



Illustriert von Katarina PRAWDOCHINA

zum Buyubaum. Als Daudi die Kinder vom Rücken des Esels herunterhob, hob der Esel den Kopf hoch in die Luft und schrie.

"Yoh", lachte Tembo, "macht er nicht fast dieselben Töne wie das Zebra?"

"Eheh", sagte Daudi. "Sie sind ja auch nahe Verwandte. Hast du das Märchen noch nicht gehört, wie das Zebra zu seinen Streifen kam? Dieses Märchen ist schon ganz alt."



Punda, der kleine Esel, war ganz traurig. Auch auf seiner Haut war nur Traurigkeit zu entdecken. Voller Neid sah er auf die anderen Tiere unter dem Buyubaum.



"I-A!", schrie er und wandte sich an Twiga, die Giraffe, "du kannst von Glück sprechen, Twiga. Deine Haut ist goldfarben und schön gefleckt, wie Sonnenlicht und Schatten unter Dornengebüsch. Aber meine Haut ist



nur schwarz. Sieh dir doch mal den Löwen an. Seine Haut ist goldbraun wie das hohe Gras. Und die kleine Antilope ist braun und sieht vornehm aus. Aber ich, Punda, bin schwarz, einfach schwarz."



Er seufzte tief und entblößte seine großen Zähne, sodass sich Boohoo, das Nilpferd, schüttelte. Es lag im Teich und ließ nur den Kopf herausschauen. "Und was gefällt dir denn an deiner schwarzen



Farbe nicht? Die ist doch ganz nützlich. Man sieht keinen Dreck dran", sagte Boohoo und gab einen Laut von sich. Dic-Dic, die Antilope, erschrak davon so sehr, dass sie fast hingefallen wäre. Aber Punda ließ



den Kopf weiterhin hängen, auch die Ohren und der Schwanz hingen schlaff herunter. Er zeigte, wie elend, unglücklich und abgewiesen er sich fühlte.



"I-A!", schrie er und rollte seine Augen umher, "wunderst du dich, dass ich glänzen möchte? Oh, wie ich wünschte ..." Boohoo blies Blasen aus seiner großen, dicken Nase, dann sagte er: "Hm, — eine meiner Tanten hat mir erzählt, dass unter



Es war schrecklich. Man sagte, sie hätte ... "Punda stampfte mit seinem Fuß. "Was ist nun mit dieser Höhle?" "Ach, ja. Ich meine, die ganz dunkle, in der es so schrecklich poltert. Oh, sie sagte, hm – aber ich weiß nicht, ob das stimmt ... "



"Wünschen? Was?" Boohoo dachte angestrengt nach. "Hm – ja, du könntest wünschen, dass du statt schwarz jetzt – hm ..." Aber Punda war bereits weg. Er hatte nur noch einen Gedanken. Er kam am großen Teich vorbei und kümmerte



Da sah er mit Erleichterung, dass es nur Budi, die Fledermaus, war. Der Esel spürte ein seltsames Gefühl in der Magengegend. Er ging langsam in die Höhle hinein, immer weiter, bis nur noch mühsam ein schwacher



den Bergen eine Höhle ist, die in solchen Fällen hilft ... Sie sagte, man könnte sich da die Farbe wechseln lassen." Punda stellte seine Ohren auf. "Da kann man die Farbe wechseln lassen?"



Der Esel machte sich schon startbereit. Aber Boohoo erzählte noch weiter. "Sie sagte, dass du durch die Öffnung neben dem Wasserfall eintreten und weit ins Innere hineingehen musst, bis das Licht nur so hell ist wie ein Glühwürmchen.



sich überhaupt nicht um das Krokodil. Er eilte den steilen Berghang hinauf und sah sich kaum nach Mbisi, der Hyäne, und Slinki, dem Schakal, um. Beim Wasserfall blieb er stehen und sah sich nach der Öffnung um.



Schein vom Eingang zu sehen war. Er atmete tief, schluckte schwer und sagte dann ziemlich schnell: "Bitte, ich möchte weiß sein." "Weiß sein ... weiß sein ... weiß sein ... wiß sein ...", hörte er das Echo. Nur um sicher



Boohoo kaute gedankenverloren Blätter von Wasserlilien. Der Esel blitzte mit den Zähnen. "Erzähl mir mehr davon, oder ich trete dich." Boohoo schüttelte den Kopf. "Nein, tu das nicht. Meine Tante wurde einmal von einem Esel gebissen.



Dann musst du laut rufen. Aber, Punda, in dieser Höhle gibt es ein starkes Echo. Wenn ich du wäre, dann ... ""Was hat sie gesagt? Bitte, Boohoo, beeil dich! Was muss ich in der Höhle machen?" "Ach, ja, die Höhle. Du musst nur wünschen..."



Dann entdeckte er den Eingang, und schon streckte er seinen Kopf hinein. Er schrie: "I-A." Sofort hörte er den gleichen Ruf noch ein paar Mal. Etwas Dunkles klatschte gegen sein Gesicht. Punda machte ein paar Schritte zurück.



zu sein, rief er noch einmal. Und wieder kam das Echo zurück: " ... weiß ... weiß ... weiß ..." Er stürzte zum Eingang zurück, und je näher er an die Öffnung kam, desto lauter klopfte sein Herz.



Würde er jetzt weiß sein? Die Helligkeit wurde immer größer. Er zwängte seinen Körper durch den Eingang und stand im Freien. Das Sonnenlicht blendete ihn, und er musste niesen. Dann schaute er zu seinen Füßen hinunter.



"Oh", sagte Boohoo, "du warst also an dem Ort, den ich dir – hm – genannt habe." "Ja", schmunzelte Punda voller Stolz. Da hörte man den Schakal rufen: "Schaut euch das an! Ein weißer Esel! Das ist ja ein Witz!"



"Blödsinn!", sagte Dic-Dic, "du siehst schön aus." Boohoo stieg langsam aus dem Wasser. "Hm – ich finde, du siehst sehr schön aus. Hm – "



Er wollte sich an einen ruhigen Ort zurückziehen und in aller Ruhe überlegen. So drehte er sich um und ging langsam weg. Er hörte, wie die Hyäne ihm nachrief: "Jetzt kannst du nicht einmal



Er schaute sein linkes Bein an. Er schaute sein rechtes Bein an. Sie waren weiß. Er drehte sich um und schaute zu seinem Schwanz. Er war weiß. Da stellte er mit Erleichterung fest, dass er weiß war: Alles an ihm war weiß.



Punda wurde stutzig. Er schaute wieder in das Wasser. Was sich da spiegelte, freute ihn. Doch da vernahm er die Stimme des Krokodils: "Du dummer Esel, schwarz steht dir besser."



Ein dicker Fuß landete in einer Pfütze. Platsch! Und der weiße Esel war von oben bis unten mit Dreckflecken bespritzt. Boohoo blieb stehen und betrachtete ihn.



deine Beine sauber halten." Der kleine Esel schaute an sich hinunter und sah den Dreck an seinen vier Beinen. Er blieb im Schatten eines Buyubaumes stehen und schüttelte den Kopf. "Vielleicht war es



Voller Freude schrie er: "I-A!" Er jagte wieder in den Dschungel hinunter. Sein Gesicht strahlte. Er war weiß und glänzte. Und er hielt sich für wundervoll. Er machte am Fluss halt und betrachtete sich in aller Ruhe im klaren Wasser.



Punda schaute weiter ins Wasser und versuchte, sich nicht um diese Bemerkungen zu kümmern. Dann trat die Hyäne aus den schattigen Büschen. Sie erfüllte den Dschungel mit ihrem hämischen Gelächter. "Wie dumm du sein kannst!"



"Hm – ich muss sagen, ich bin mir nicht so sicher, ob weiß so günstig für dich ist. Man sieht den Dreck doch sehr leicht." Punda war verwirrt. Er starrte nachdenklich in die Ferne.



doch besser, wie es vorher war", murmelte er. Boohoo kam zu ihm hin und sagte zuversichtlich: "Kannst du das nicht abputzen? Ich – hm – kann dir ja helfen." Punda fühlte sich erleichtert.



Aufgeregt galoppierte er davon und wälzte sich immer wieder im Sand. Das half, aber die dunklen Flecken waren immer noch da. Boohoo schaute ihn von der Seite an. "Hm – warum versuchst du es nicht



im Fluss?", murmelte er. "Ich finde, dass er immer ..." Aber Punda war bereits auf dem Weg zum Wasser. Er tauchte hinein und schwamm. Als er wieder draußen war, schüttelte er das Wasser ab. Der Geier



flog über ihm her und schrie: "Gefleckter Esel!" Der Schakal schrie ebenfalls: "Gefleckter Esel!" Auch die böse Stimme der Hyäne war zu hören: "Vorher hat man den Dreck an dir nie gesehen, Gefleckter!"



Dic-Dic kam zu ihm und sagte: "Nur Mut, Punda. Es gibt immer Möglichkeiten, solche Flecken loszuwerden." Aber der kleine Esel war so verwirrt, dass er diese tröstende Stimme überhaupt nicht hörte. Dic-Dic



ging um ihn herum und sagte fröhlich: "Mir gefällt es. Ich finde, dass es dir steht." Aber Punda seufzte und ging wieder in Richtung Höhle weg und murmelte vor sich hin: "Ich hätte es wissen müssen, dass das nicht



klappt.lch hätte nie in die Höhle gehen sollen." Dic-Dic begleitete ihn ein ganzes Stück, ohne ein Wort zu sagen. Auf einmal blieb Punda stehen und schaute mit seinen großen, traurigen Augen zur Antilope hin.



"Ich wünschte, ich wüsste, was ich tun soll." "Komm wieder mit mir zurück", bat ihn Dic-Dic. "Du siehst so viel schöner aus." Punda zögerte. Vor ihm lagen die Berge.



Hinter ihm hörte er das Gelächter der Hyäne. Unglücklich schaute er auf seine fleckigen Beine und ging langsam weiter. Dic-Dic gab sich alle Mühe, Punda zu erklären, wie gut ihm die neue Farbe stand.



Aber die einzige Antwort war nur Pundas regelmäßiges Hufgeklapper. Als sie bei der Höhle ankamen, versuchte Dic-Dic Punda daran zu hindern, in die Höhle zu gehen.



Aber der Esel schob sie mit seiner Nase sachte weg und zwängte sich durch die kleine Öffnung. Die Dunkelheit in der Höhle ängstigte den Esel. Plötzlich dachte er: "Es spricht doch eine Menge für Licht und



dafür, dass ich weiß bin." Aber er ging tiefer in die Höhle hinein. Um ihn herum war alles dunkel und schwarz. "Schwarz", murmelte er. Er hörte das Echo: "Schwarz ... schwarz ... " Da schrie er



auf einmal ganz laut und deutlich: "Ich will schwarz sein." "Schwarz ... schwarz ... schwarz ...!", kam das Echo zurück. Aber selbst als er dies hörte, wusste er, dass er lieber weiß wäre.



Er kehrte wieder zum Eingang zurück. Draußen blendete es ihn. Dann sah er seine Vorderbeine. Sie waren schwarz. Er schaute zu seinem Schwanz. Er war schwarz.



Dic-Dic starrte ihn verwundert an. Im Westen ging die Sonne langsam unter. Punda setzte sich auf seinen Schwanz und schrie in seiner Not: "I-A." Er wusste wirklich nicht, was er eigentlich wollte.



Es folgte ein Tag auf den anderen. Der Dschungel sprach ständig von Punda. Die einen zogen seine schwarze Farbe vor, die anderen sagten: "Du gefällst mir besser in Weiß." Er fragte hier und fragte dort.



Und je mehr er fragte, desto verwirrter wurde er. Und je verwirrter er wurde, desto weniger wusste er, welche Farbe er haben wollte. Voller Verzweiflung galoppierte er eines Tages durch den Dschungel, ohne zu wissen, was er tun sollte.



Plötzlich fand er sich selbst vor dem Höhleneingang wieder. Er zwängte sich wieder durch die Öffnung und achtete diesmal kaum auf das Poltern. Dann blieb er stehen und schrie, so laut er konnte: "Ich will schwarz sein, ich will weiß sein, ich will ..."



Und dann kam das Echo zurück. "Schwarz und weiß ... schwarz und weiß ... schwarz und weiß ... Plötzlich hörte er ein langes Poltern. Ein großer Stein fiel vor Pundas Fuß auf die Erde, und ein anderer fiel ihm auf den Rücken.



Er drehte sich um und sprang in ein paar großen Sätzen zum Eingang zurück. Während er sich durch die Öffnung zwängte, spürte er, wie die Wände zitterten und Steine und Erde herunterfielen.



Er galoppierte auf die Wiese hinaus, während die Höhle mit lautem Krach zusammenfiel und die Öffnung für immer zugeschüttet wurde. Schließlich blieb Punda stehen und betrachtete sich.



Er sah auf sein rechtes, dann auf sein linkes Bein, voller Entsetzen schaute er auch auf seinen Schwanz. "Nein, das darf doch nicht wahr sein", stöhnte er. "Ich bin ja weiß und schwarz!"

Elisabeth klatschte in die Hände. "Er wurde ein Zebra, weil er sich nicht entscheiden konnte. Aber nur in diesem Märchen. In Wirklichkeit sind Zebras Gottes Geschöpfe!"

Daudi nickte: "Genauso ist es! Aber merkt euch: Es kam in unserer Geschichte der Zeitpunkt, wo die Entscheidung fiel. Punda konnte sich dann nicht mehr entscheiden, er hatte keine Wahl mehr. Wenn ihr Zebras seht, erinnert euch an das Märchen und denkt an die Bibel.

Befolgt den nebenan stehenden "nützlichen Rat"!"



Illustriert von Julia PRAWDOCHINA

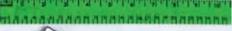


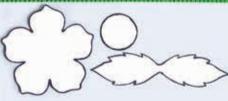
Zusammengestellt von Vera NEIDA



2. Trage rundum Klebstoff auf den Pappbecher auf und umwickele ihn dann mit der Paketschnur.

- 📘 🕒 Lege folgende Sachen bereit: rosa- und gelbfarbige Moosgummiplatten (diese können auch durch Fotokarton ersetzt werden), einen Pappbecher, ein Stück Styropor, Ostergras aus Papier, braune Paketschnur, buntes Geschenkband, Bastelperlen, einen Papierschmetterling, grünes Tonpapier, einen zuvor grün eingefärbten Schaschlikspieß aus Holz, Klebstoff, Schere, Bleistift.
- Sobald der Klebstoff getrocknet ist. befüllst du den Pappbecher mit Styropor und legst dann das Ostergras obendrauf.





- 4 Mache von der Blüte, der Blütenmitte und den Blättern Pappschablonen.
- 5. Schneide die Blüte, die Blütenmitte und die Blätter aus.

- 6 Klebe den gelben Kreis auf die rosa Blüte. Knicke die grünen Blätter in der Mitte.
- $m{7}_ullet$  Stecke den grüngefärbten Holzspieeta in den Becher und klebe die Blume an diesen Blumenstängel. Du kannst dein Werk noch mit einer Schleife aus Geschenkband, einem Papierschmetterling und Perlen verzieren. Fertig ist der Blumentopf!

## Vitaminspender im Winter

"Mama, warum wird der Blumenkohl so genannt, er ist doch gar keine Blume?!", fragte Clara. Sie waren auf dem Markt und gingen gerade am Stand mit vielen schönen Blumenkohlköpfen vorbei.

"Weil wir beim gewöhnlichen Kohl die Blätter essen, und bei diesem hier – die Blüten", antwortete die Mutter. Das machte die neunjährige Tochter noch stutziger. "Der Kopf des Blumenkohls besteht aus einem riesigen Blütenstand, der über 2000 Knospen enthält. Der Kohl muss aber geschnitten und geerntet werden, noch bevor die Knospen aufgehen. Weißt du, wie Mark Twain den Blumenkohl nannte? Einen Kohlkopf mit akademischer Bildung."

Clara lachte, und die Mutter sprach weiter:

"Rate mal: Welchen Kohl bezeichnen die Amerikaner als 'Kohl mit Hochschulbildung'?"

"Weiß ich nicht. Vielleicht Brokkoli?"

"Richtig! Es gibt über hundert Sorten von diesem Gemüse. Manche davon werden auch hier auf dem Markt verkauft. Zum Beispiel: Rosenkohl, Wirsingkohl, Rotkohl ... Am geläufigsten ist uns jedoch der Weißkohl. Weißt du eigentlich, dass der Kohl genauso viel Vitamin C enthält wie Orangen und Zitronen? Es gibt kaum ein in der Wissenschaft bekanntes Vitamin, das nicht im Kohlkopf enthalten wäre. Und all diese Vitamine bleiben das ganze Jahr über verlustfrei darin erhalten. Das traditionelle Gericht der russischen Küche – das Sauerkraut – ist im Winter eine wichtige Vitaminquelle. Auch in der deutschen Küche ist das Sauerkraut sehr beliebt. In den USA und in Großbritannien ist dieses Gericht ebenfalls bekannt und heißt dort auch so: 'Sauerkraut'. Im 1. Weltkrieg war alles Deutsche verpönt, deswegen benannten die amerikanischen Händler das Sauerkraut in 'Freiheitskohl' (liberty cabbage) um.

Köche schätzen den Kohl als sehr beliebtes und vielfältiges Gemüse. Man kann aus ihm so viele verschiedene Gerichte und Salate zubereiten. Es gibt interessante internationale Rezepte. In Finnland zum Beispiel wird der Kohl unter Zugabe von Zucker in Milch gekocht. So wird eine leckere Grütze daraus. Und die Chinesen frit-

Der Kohl ist eine zweiiährige Pflanze aus der Familie der Kreuzblütengewächse. Er aehört zu den wichtigsten Gemüsepflanzen. Verzehrt werden die Blätter, die sich zusammenrollen und einen Kopf bilden. Ein Kopf kann zwischen 300 Gramm und 4 Kilogramm wiegen.



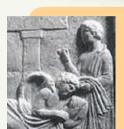
DERKOHL

Viele denken, dass der Kopf die Frucht der Pflanze ist. In Wirklichkeit ist es eine riesige überwinternde Knospe. Ein Jahr nach der Keimung bringt sie die Schotenfrüchte mit Samen darin hervor. Dieses universelle Gemüse wird in vielen Küchen der Welt verwendet und steht in vielen Haushalten auf dem Speiseplan.

#### **Aus der Geschichte**

Der Kohl gehört zu den ersten Gemüsekulturen, die von Menschen angebaut wurden (3. Jahrtausend vor Christus). Als seine Heimat gilt der Mittelmeerraum. Dort findet man die wildwachsenden Verwandten des Kohls immer noch. Die alten Iberer auf der Pyrenäenhalbinsel (ursprünglicher Volksstamm auf der spanischen Halbinsel) waren die ersten, die den Kohl gezüchtet haben. Von dort aus gelangte er nach Ägypten, Griechenland und Rom. Zuerst wurde der wildwachsende

Kapitän James Cook, der die Hawaii-Inseln entdeckte, schrieb den Erfolg seiner Entdeckung dem Sauerkraut zu. Der tägliche Verzehr von Sauerkraut hat die Seefahrer vor einer Erkrankung an Skorbut (einer Vitamin-mangelkrankheit) bewahrt.



Die alten Römer und die alten Griechen hielten den Kohl für eine Arznei, die bei fast allen Krankheiten hilft.

nteressante Fakten

Er kann Kopfschmerzen wegnehmen, Gehörlosigkeit und verschiedene innere Krankheiten heilen und Schlaflosigkeit beseitigen.

In Japan wird der Kohl nicht nur als Gemüse, sondern auch als eine Zierpflanze geschätzt. Dekorative Kohlsorten mit weißen oder roten Innenblättern schmücken bis zum späten Herbst Gärten und Blumenbeete.

Die scherzhafte Behauptung, dass Kinder im Kohl gefunden werden, stammt aus Frankreich. Inzwischen ist sie auf der ganzen Welt bekannt. Blattkohl verwendet. Später wurden daraus einige andere Sorten gezüchtet, unter anderem der Kopfkohl. Die Iberer nannten ihn "ashi". Das Wort Kohl stammt vom altrömischen "caput" (Kopf) ab. Damals wurde er in vornehmen Häusern als feines Dessert serviert.

Ärzte im alten Ägypten zur Zeit von Ramses II. hielten den Kohl für sehr gesund und empfahlen, ihn der Kindernahrung beizufügen. In den ersten Jahrhunderten unseres Zeitalters begannen die Georgier und die Südslawen damit, den Kohl anzubauen. Auch die Kelten und die alten Germanen kultivierten dieses Gemüse. In Russland verbreitete sich der Kohl ungefähr im 9. Jahrhundert durch die am Schwarzen Meer lebenden Griechen. Bis zum 12. Jahrhundert wurde er beinahe in ganz Russland gezüchtet. Heute wird der Kohl bis auf den hohen Norden und die Wüsten überall angebaut. In subtropischen Gebieten wächst er hoch in den Bergen.

Elvira ZORN



Amos NICKEL, 9 Jahre, Korntal

Tomek NICKEL, 7 Jahre, Korntal





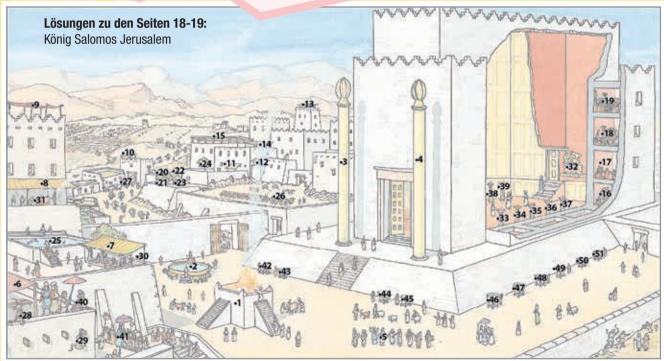
Marie-Luise BANSEMER, 9 Jahre, Weinolsheim



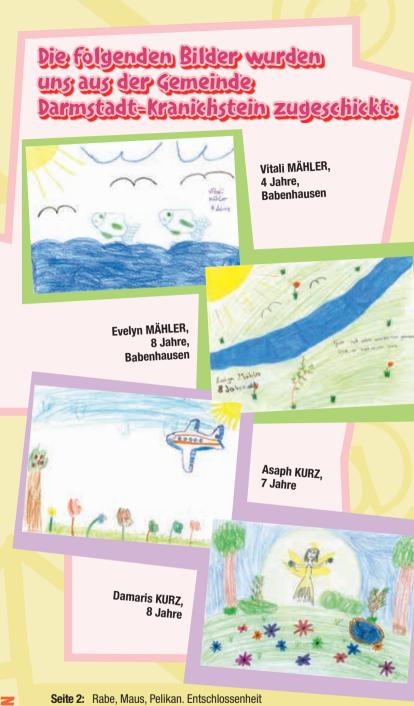
Lukas BANSEMER, 7 Jahre, Weinolsheim



Hannah BANSEMER, 5 Jahre, Weinolsheim



Opferaltar 1 Bronzenes Reinigungsbecken 2 Jachin 3 Boas 4 Musiker 5 Markisen auf Dächern 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 Lagerräume im Tempel 16, 17, 18, 19 Granatapfelbäume 20, 21, 22, 23, 24 Kinder im Schwimmbecken 25 Streitwagen 26 Wagen mit Zedernstämmen 27 Paviane 28, 29, 30 Köche, die ein Kalb braten 31 Bundeslade 32 Goldene Leuchter 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39 König Salomo 40 Königin von Saba 41 Kesselwagen 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51



Seite 3: Nikodemus, Zachäus, David, Rut

Seite 16: VERSRÄTSEL: "Der Herr ist mein Licht und mein Heil" (Psalm 27,1) PRÜFE DEIN WISSEN!: 1. Bileam - Eselin. 2. Daniel - Löwe.

3. David - Schaf, 4. Elisa - Bär, 5. Elia - Rabe,

6. Johannes der Täufer – Heuschrecken, 7. Jona – Fisch, 8. Noah – Taube,

9. Paulus - Schlange, 10. Simson - Fuchs

IN EINEM ZUGE: Geschichte von David und Goliat

Seite 17: KREUZWORTRÄTSEL: Waagerecht: 1. Boas, 3. Henoch, 5. Haut, 6. Tochter, 12. Linsengericht, 13. Tabita, 14. Steuer, 16. Geduld, 17. Jeremia Senkrecht: 2. Schlange, 4. Eltern, 7. Eifersucht, 8. Ebenbild, 9. Wunder, 10. Hirte, 11. Stadttor, 12. Lydia, 15. Regen

**Seite 32:** Hahn – Kran, Schildkröte – Flöte, Tisch – Fisch, Ziege – Wiege,

Hase - Vase, Matratze - Katze

#### **TROPINKA 1/17** (115)

Christliche Kinderzeitschrift Wird in Deutsch, Russisch, Ukrainisch, Bulgarisch, Rumänisch, Kasachisch, Kirgisisch und Georgisch herausgegeben. Erscheint sechsmal im Jahr Abonnement auf Spendenbasis Deutschsprachige Auflage: 17 000

#### Herausgeber:

Missionsbund LICHT IM OSTEN Postfach 1340 70809 Korntal-Münchingen Tel.: 0711 839908-23 Fax: 0711 839908-4 E-Mail: mengenhart@lio.org Internet: www.lio.org

Spenden zur Deckung der Druck- und Versandkosten können überwiesen werden: in Deutschland und dem EU-Ausland auf das Konto der Kreissparkasse Ludwigsburg: IBAN DE07604500500009916425 SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG

#### in der Schweiz bei unserer Partnerorganisation:

LICHT IM OSTEN, Schweiz, Missions- und Hilfswerk 8404 Winterthur

Postkonto Nr.: 84-541-4, IBAN: CH64 0900 0000 8400 0541 4 (mit Vermerk TROPINKA)

Leitende Redakteurin: Elvira Zorn

#### Verantwortlich für die deutsche Ausgabe:

Margret Engenhart

#### Freies Redaktionsteam:

Arthur Klenk Agnes Pöppke Eva-Maria Wanner Otto Zorn

#### Übersetzung der russischen Beiträge:

Elisabeth Schmidtmann: Seite: 11 Maria Wiens: Seiten: 2-16, 20-21, 27-29

#### Satz und Layout:

Konstantin Sulima, Kiew

Titelseite: Foto: © sonya etchison / shutterstock.com

#### Quellennachweis:

Seiten 18-19: Mit freundlicher Erlaubnis des Verlags Herder GmbH, Freiburg i. Br., 2013 Seiten 22-26: Mit freundlicher Erlaubnis der Paul White Productions

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben, der Lutherbibel 1984 entnommen.

© 2017 LICHT IM OSTEN

ISSN 1610-9112 Für Kinder ab 6 Jahren

## Was reint sich?

Findest du heraus, zu welchem Tier ein Gegenstand hier passt? Paaren lassen sich nur solche, die sich reimen. Aufgepasst!

Zusammengestellt von Elvira ZORN



Illustriert von Jelena MAMAJEWA























